Freundesschmerz

Der Gedanke rollt hinab. Sammelt Emotionen auf, wird dicker und runder. Wut mischt sich mit Frust, Enttäuschung wird groß. Traurigkeit verquirlt mit Zweifel. Was wäre, wenn gewesen, Fragen, hinterfragen, hinterherjagen?
Der Gedanke wird größer, rutsch das Gehirn hinab, bleibt im Hals stecken, doch spürt man ihn in der Magengegend. Passend kullert die blaue Runde die Wange hinab. Nur eine schafft es hinaus. Der Rest bewässert die sonst trockenen Augen. Stille kehrt nicht ein, doch ist sie da. Lange nicht mehr hast du dich gemeldet.
Was soll's und wie es damals war, Hand in Hand, Zweifel beim Schwelgen in Vergangenem.
Klopft das Herz noch, so ist es schwach für dich. Zu viel ist passiert um sich nicht mehr an dich zu erinnern, zu viel ist passiert als das man es gerne tut.

Nur die Nahestehenden können mich erreichen, welche Nachricht sie mir hinterlassen, obliegt ihnen. Manche schafften es sich zu melden, manche schafften es, sich nicht zu melden und manch einer weiß nicht, wann Schweigen mehr als Gold ist. Das Akzeptieren ist ein schwieriger Akt, doch lass' ich los, wenn meine Hand vom Seil schon aufgeschürft ist. Unten warten weiche Matten, kein Felsen und keine Schlangengrube. In meinem Arm sind diese, die schon immer da waren und die sich immer so anfühlen als wäre sie immer da gewesen. Egal wie nahe du warst, sie sind immer noch nah.
Wir begegnen einander, ob wir wollen oder nicht. Auf Wiedersehen denn unsere Stadt ist ein zu kleiner Ort.